

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: 45 16 31, KL. 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 11. April 1959

Blatt 612

## Ehrenmedaille für den Kulturhistoriker Gustav Gugitz

=====

11. April (RK) Der Wiener Gemeinderat hat gestern beschlossen, dem bekannten Wiener Kulturhistoriker Gustav Gugitz anlässlich seines 85. Geburtstages und in Würdigung seiner Verdienste bei der Erforschung der Wiener Kulturgeschichte die Ehrenmedaille der Bundeshauptstadt Wien zu verleihen.

Gustav Gugitz wurde am 9. April 1874 in Wien geboren. Er besuchte das Untergymnasium in Kremsmünster, kam dann zu den Piaristen nach Wien und sollte ursprünglich Apotheker werden. Schließlich inskribierte er an der Universität Wien als a.o. Hörer. Während dieser Zeit lernte er den Bibliophilen Max von Portheim kennen, durch den er auf die Kulturgeschichte verwiesen und insbesondere mit den Fragen der theresianisch-josephinischen Zeit vertraut gemacht wurde. Gugitz' Forschungen zur österreichischen Kulturgeschichte gehen von der Volkskunde, von dem Studium der alltäglichen Institutionen, von der Memoirenliteratur und von der Theatergeschichte aus. Charakterisiert sind sie durch größte Genauigkeit und durch ein Zurückgehen zu den dokumentarischen Quellen auch in dem kleinsten Fall. Von der Memoirenliteratur und den biographischen Arbeiten, die für die Wiener Kulturgeschichte von besonderem Wert sind, sei vor allem die Herausgabe der "Denkwürdigkeiten aus Alt-Österreich" genannt, die auf 21 Bände gediehen sind. Diese Materialsammlung ist heute für jeden, der sich mit der Wiener Kulturgeschichte beschäftigt, unentbehrlich geworden. Von gleichem Wert sind seine Forschungen zur Wiener Theatergeschichte, insbesondere des Volkstheaters. Eine zentrale Stellung in Gugitz' Werk nehmen seine Arbeiten über

./.

die verschiedensten Themen der Wiener und der österreichischen Volkskunde ein. Von der Erforschung des allgemeinen Brauchtums über das geistliche Brauchtum, dem bei Gugitz besondere Aufmerksamkeit gewidmet ist, bis zur Volksliedforschung und zur Darstellung sittengeschichtlich bemerkenswerter Erscheinungen, ist eine überaus große Zahl von Arbeiten vorhanden. Seine vielleicht wertvollste Arbeit ist die "Bibliographie zur Geschichte und Stadtkunde von Wien". Gugitz hat hier fast die gesamte erreichbare Literatur aus den österreichischen Bibliotheken zusammengetragen und ein Werk geschaffen, das nicht mehr aus den Bibliotheken und wissenschaftlichen Instituten wegzudenken ist.

Das umfangreiche publizistische Lebenswerk Gugitz' ist kaum zu überblicken. Trotz seines hohen Alters hat seine forschende und herausgeberische Tätigkeit nicht nachgelassen. Er arbeitet mit dem gleichen Eifer an den verschiedensten kulturhistorischen, volkskundlichen und literarischen Spezialfragen und weiß immer wieder neue interessante Details zur Wiener Geschichte und Kulturgeschichte herauszuarbeiten.

- - -

#### Ablenkung von Autobuslinien

=====

10. April (RK) Ab Montag, den 13. April, mit Tagverkehrs-Betriebsbeginn werden wegen Umbaues der Stubenbrücke die Autobusse der Taglinien 8 und 8 sowie der Nachtlinie E zwischen Dr. Karl Lueger-Platz und Landstraßer Hauptstraße in beiden Fahrtrichtungen über Stubenring - Kopalplatz - Kleine Marxer Brücke - Große Marxer Brücke - Marxergasse - Untere Viaduktgasse abgelenkt. Auf die Dauer der Ablenkung werden provisorische Haltestellen in der Fahrtrichtung von der Stadt am Kopalplatz nach Stubenring, in der Fahrtrichtung zur Stadt am Kopalplatz vor Stubenring errichtet.

- - -

Schulschluß, Schulbeginn und Schülereinschreibungen in Wien  
=====

11. April (RK) Der letzte stundenplanmäßige Unterricht an den Wiener Volks-, Haupt- und Sonderschulen findet im laufenden Schuljahr Freitag, den 3. Juli, statt. Die Schulnachrichten werden Samstag, den 4. Juli, verteilt.

Die Sommerferien dauern von Montag, den 6. Juli, bis Samstag, den 5. September (letzter Ferientag).

Alle Kinder, die bis zum 30. September 1959 das sechste Lebensjahr vollenden, sind im Schuljahr 1959/60 schulpflichtig und müssen angemeldet werden.

Kinder, die spätestens in der Zeit vom 1. September 1959 bis zum 31. Dezember 1959 sechs Jahre alt werden, können auf Antrag der Erziehungsberechtigten zu Anfang des Schuljahres in die Schule aufgenommen werden, wenn über ihre körperliche und geistige Reife kein Zweifel besteht. Die mit einer sechs Schilling-Bundesstempelmarke zu versehenen Gesuche sind bis längstens 30. April 1959 in der der Wohnung des Kindes nächstgelegenen öffentlichen Volksschule oder in der gewählten Privatvolksschule mit Öffentlichkeitsrecht einzubringen.

Die Anmeldungen (Einschreibungen) der Kinder, die eine öffentliche Schule in Wien besuchen wollen, finden am 24., 25., 27., 28., 29. und 30. April zwischen 8 und 12 Uhr vormittags in allen öffentlichen Volksschulen Wiens statt, und zwar für jedes Schulkind in der Schule des Wohnbezirkes, die seinem Wohnort am nächsten liegt. In welche Schule die Kinder tatsächlich eingewiesen werden, hängt von den zur Verfügung stehenden Klassenräumen ab.

Nach der Einschreibung werden die angemeldeten Kinder durch den Schularzt untersucht. Ort und Zeit der Untersuchung werden den Eltern bei der Einschreibung mitgeteilt werden.

Zur Einschreibung sind mitzubringen: der Geburtsschein des Kindes, eine die Staatsbürgerschaft des Kindes nachweisende Urkunde (Staatsbürgerschaftsnachweis des Vaters oder der Mutter), der Meldezettel, auf dem auch der Name des Kindes aufscheinen muß, ferner von geimpften Kindern das Impfzeugnis.

Näheres über die Aufnahme in die Volks-, Haupt- und Sonderschulen und über die Befreiung vom Schulbesuch ist der an den Schul- und Amtshäusern angebrachten Kundmachung zu entnehmen.

Das Schuljahr 1959/60 beginnt Montag, den 7. September. An diesem Tag haben sich alle Volks-, Haupt- und Sonderschüler um 9 Uhr in ihren Schulen einzufinden.

- - -

Zum zehnten Todestag von Albert Heine  
=====

11. April (RK) Am 13. April 1949 starb der ehemalige Schauspieler und Direktor des Burgtheaters Albert Heine auf der Insel Sylt.

Am 16. November 1867 in Braunschweig geboren, sollte er Kaufmann werden, bereitete sich aber auf die Bühnenlaufbahn vor und erhielt am Königlichen Schauspielhaus in Berlin sein erstes Engagement. 1905 ging er nach München, wo er zum großen Charakterdarsteller emporwuchs. 1910 erfolgte seine Bindung an das Wiener Burgtheater, dessen Direktor er in den kritischen Jahren von 1918 bis 1921 wurde und das er mit sicherer Hand führte. 1924 erhielt er das Bürgerrecht der Stadt Wien, 1936 die Ehrenmitgliedschaft des Burgtheaters. An der Akademie für Musik und darstellende Kunst war er lange Zeit als Lehrer tätig. Albert Heine ist rund 2.700mal am Burgtheater aufgetreten und hat fast alle Rollen des klassischen und modernen Dramas verkörpert, die das Dämonische, Hintergründige und Charakterkomische enthalten. Berühmt waren seine Darstellungen in den Stücken Shakespeare, Schillers und Hebbels. Er hat auch die erste deutsche Peer Gynt-Aufführung inszeniert und auf zahlreichen Gastspielen für die Kunst des Burgtheaters geworben.

- - -

Einschreibungen an der Städtischen Lehranstalt für Frauenberufe  
=====

11. April (RK) Die Einschreibungen an den Städtischen Lehranstalten für hauswirtschaftliche Frauenberufe 9, Hahngasse 35, Telefon 32-95-96, und 12, Dörfelstraße 1, Telefon 54-66-52, sowie an der Städtischen Lehranstalt für gewerbliche Frauenberufe 15, Sperrgasse 8-10, Telefon 54-95-68, finden täglich, und zwar Montag bis Freitag von 8 bis 15 Uhr, Samstag von 8 bis 11 Uhr, statt. Auskünfte erteilen die Schuldirektionen.

- - -

Wohnhauseröffnungen in Mariahilf und in Döbling  
=====

Bürgermeister Jonas wird heute nachmittag, um 14.15 Uhr, die neue städtische Wohnhausanlage in Wien 6, Damböckgasse 3-5, eröffnen. Anschließend, um 15 Uhr, werden die neuen Wohnhausanlagen in Döbling, Hutweidengasse 23-27, Scherpegasse 1 A und Krottenbachstraße 42-46, ihrer Bestimmung übergeben. Es handelt sich um neue Gemeindebauten mit zusammen 320 Wohnungen.

Das 4.100 Quadratmeter große Baugelände in der Damböckgasse, auf dem sich jetzt vier sechsgeschossige Wohnhäuser befinden, wurde erst kurz vor dem Baubeginn durch den Abbruch eines ehemaligen Marktgebäudes freigemacht. Das alte Objekt der Markthalle wurde im 18. Jahrhundert gebaut und diente dem damaligen Besitzer Fürst Kaunitz als Reitschule. Ihr Marstall galt als der kostbarste Europas. Später ging der gesamte Grundbesitz, der aus einem Palais, der Reithalle und einem ausgedehnten Garten bestand, in das Eigentum des Fürsten Esterhazy über. Während der Zeit der französischen Besetzung im Jahre 1809 hatte hier der von Napoleon eingesetzte Stadtkommandant seinen Sitz. Als letzter Rest des ursprünglichen Gartens hat sich bis in die Gegenwart der vor 100 Jahren der Öffentlichkeit übergebene Esterhazy-Park erhalten.

Die Wohnhausanlage, die entlang der Esterhazygasse und Damböckgasse errichtet wurde, schließt die Lücke zwischen dem

Amtshaus Mariahilf und den Wohnhäusern in der Esterhazygasse, wodurch der Einblick in die unregelmäßige Verbauung der Hinterhöfe verhindert und eine einheitliche geschlossene Straßenfront erreicht wurde. Diese Wohnhausanlage umfaßt 83 Wohnungen und ein Atelier. Sämtliche Wohnungen sind mit kompletten Brauseeinrichtungen ausgestattet, in den Waschküchen gibt es Waschmaschinen, in den Trockenräumen wurden Gaskaloriferanlagen und Ventilatoren zur Warmlufterzeugung eingebaut. Die nach den Plänen von Dipl.-Ing. Ehrenzweig und Arch. Vodak gebauten Wohnhäuser kosteten 7,4 Millionen Schilling.

Die drei neuen Döblinger Wohnhausbauten stehen am Nordrand des Krottenbachtals, in der sogenannten "Krim", und sind ein Bestandteil der in den vergangenen Jahren von der Gemeinde Wien errichteten großen zusammenhängenden Wohnhausanlage. Die "Krim", die ihren Namen angeblich von einem dort ansässig gewesenen Gastwirt namens Grimmer ableitet, galt lange Zeit als öde, verlassenene, abgelegene, unbewohnbare Gegend. Die Wiener Stadtverwaltung hat hier schon nach dem ersten Weltkrieg Gründe gekauft und zu bauen begonnen. Diese Tendenz wurde dann in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg fortgesetzt. In den Jahren 1952 bis 1958 wurden in der "Krim" 41 mehrstöckige Wohnhäuser mit 704 Wohnungen gebaut.

Die in fünf parallelen Baublöcken zusammengefaßten 16 Häuser des dritten und letzten Bauabschnittes werden im Norden von der Hutweidengasse, im Süden von der Krottenbachstraße begrenzt und von der neuausgebeuteten Saileräckergasse in zwei Teile getrennt. Im Westen schließt die Anlage an den in den Dreißigerjahren entstandenen städtischen Wohnhausbau Budinskygasse, im Osten an die neueren städtischen Wohnhäuser der Flotowgasse an. In den fünfgeschossigen Häusern befinden sich 212 Wohnungen verschiedenster Typen. Weitere 25 Wohnungen umfaßt das separat gelegene Wohnhaus Ecke Scherpegasse. Die Anlage enthält außerdem drei Geschäftslokale, ein Postamt, mehrere Kinderwagen-, Fahrrad- und Motorradabstellräume sowie elf maschinell eingerichtete Waschküchen usw. Von der rund 6.700 Quadratmeter großen Fläche des Baugrundes wurden 3.100 Quadratmeter verbaut. In der Anlage gibt es gärtnerisch ausgestaltete Ruhe- und Spielplätze sowie Auto-

abstellplätze.

Die Planverfasser der Bauten, die einen Kostenaufwand von 22,4 Millionen Schilling erforderten, sind Dipl.-Ing. Bauer, Dipl.-Ing. Hartl, Arch. Hofmann, Dipl.-Arch. Ing. Hrzan, Arch. Ing. Payer und Arch. Fenzl. An der künstlerischen Ausgestaltung, die aus keramischen Mosaiken mit Tiermotiven besteht, wirkten die bildenden Künstler Bauch, Birstinger, Grünseis, Kirchner, Leinfellner, Swoboda und Szeni mit.

(Den Bericht über die Eröffnungsfeier bringen wir in der Nachmittags-Aussendung.)

- - -

#### 70. Geburtstag von Oskar Maurus Fontana

=====

11. April (RK) Am 13. April vollendet der Schriftsteller und Journalist Prof. Oskar Maurus Fontana das 70. Lebensjahr.

Ein gebürtiger Wiener, studierte er an der Universität Philosophie, wandte sich aber bald seinem späteren Beruf zu. Er versuchte sich als Dramatiker und wurde wiederholt aufgeführt. Nach der Rückkehr aus dem ersten Weltkrieg wirkte er als Theaterkritiker. Während der Zeit des Nationalsozialismus war seine Tätigkeit fast ganz unterbunden. 1945 übernahm er das Kunstreferat in der Tageszeitung "Neues Österreich", war im Staatsamt für Unterricht beschäftigt und beteiligte sich maßgeblich an der Gründung des Verbandes demokratischer Schriftsteller Österreichs. 1946 baute er die "Österreichische Buchgemeinschaft" auf. Heute ist Fontana, dem der Professortitel und die Ehrenmedaille der Stadt Wien verliehen wurde, hauptsächlich als Theaterreferent der "Presse" tätig und gehört zu den leitenden Mitgliedern des Österreichischen Schriftstellerverbandes. Sein literarisches Schaffen umfaßt Theaterstücke, Novellen und Romane. Sein letztes großes Werk "Der Atem des Feuers" läßt die Entwicklung der Gasenergie lebendig werden. Prof. Fontana ist aber auch einer der besten Kenner des österreichischen Theaters. Den Extrakt seiner Theaterkritik enthält das Buch "Wiener Schauspieler von Mitterwurzer bis Maria Eis", das eine besonders wertvolle biographische Quelle ist.

- - -

Architekt Bakema im Wiener Rathaus  
=====

11. April (RK) Der holländische Architekt J.B. Bakema, der als Schöpfer des Geschäftszentrums "Lijnbaan" in Rotterdam weit über die Grenzen Hollands bekannt wurde, stattete heute vormittag dem Wiener Rathaus einen Besuch ab. Er wurde von Stadtrat Heller im Beisein von Senatsrat Arch. Boeck begrüßt. Der holländische Gast benützt seinen Aufenthalt zum Studium des sozialen Wohnungsbaues der Stadt Wien. Im Verlaufe seiner Gespräche im Wiener Stadtbauamt wurden verschiedene Fragen der modernen Architektur vom Standpunkt des modernen Städte- und Wohnungsbaues erörtert. Der Stadtrat dankte Arch. Bakema für seinen Besuch und wünschte ihm einen angenehmen Aufenthalt in Wien.

- - -

Georg Müller zum Gedenken  
=====

11. April (RK) Auf den 13. April fällt der 50. Todestag des Opersängers Georg Müller.

Am 13. Jänner 1840 in Frankfurt am Main geboren, bildete er sein Organ für die Bühnenlaufbahn aus und sang Hauptpartien des Tenorfaches. Ein Gastspiel an der Wiener Hofoper führte 1868 zu seiner dauernden Verpflichtung an das Institut, zu dessen Ehrenmitglied er ernannt wurde und dem er mit ungebrochener Stimmkraft bis zu seiner Pensionierung angehörte. Georg Müller bot in Heldenrollen, für die er prädestiniert war, aber auch durch die Interpretation von Mozart-Gestalten seinen Zeitgenossen unvergeßliche künstlerische Leistungen.

- - -



Verfügungsrecht über Grund und Boden ist Lebensfrage für Wien!  
=====

11. April (RK) Die heutige Wohnhauseröffnung in Mariahilf nahm Stadtrat Heller zum Anlaß, um über die Notwendigkeit großzügiger Assanierungsmaßnahmen zu sprechen. Unter Hinweis auf das als Andenken an die "gute alte Zeit" bekannte "Ratzenstadl" betonte er, daß die Stadtverwaltung seit vielen Jahren bemüht ist, schlechte Wohnviertel abzubauen und durch Neues, Besseres zu ersetzen. Sie kann dabei auf große Erfolge hinweisen. Diesen Absichten der Stadtverwaltung stellen sich aber außergewöhnliche Schwierigkeiten entgegen. Durch das Fehlen geeigneter gesetzlicher Bestimmungen für die Assanierung schlechter Wohnviertel ergeben sich schwere wirtschaftliche Belastungen für die gesamte Öffentlichkeit. An Hand des konkreten Beispiels der planmäßigen Erneuerung von Alt-Erdberg schilderte Stadtrat Heller, wie unheilvoll sich die derzeitigen Verhältnisse für die Assanierungstätigkeit unserer Stadt auswirken. Er sagte unter anderem:

"Wie Sie wissen, haben wir in Alt-Erdberg mit einer größeren Assanierung begonnen. Ich möchte hier nicht von den administrativen Schwierigkeiten sprechen, die in reichem Maße vorhanden sind, die aber die Öffentlichkeit nicht so sehr bemerkt. Was die öffentliche Hand und somit die Bevölkerung dieser Stadt, aus deren Steuergeldern ja die notwendigen Mittel kommen, sicher stark zu spüren bekommt, ist der finanzielle Aufwand. Wir haben in Erdberg allein für den Bodenerwerb zehn Millionen Schilling ausgeben müssen; damit nicht genug, mußten für die Freimachung der bereits erworbenen Baugründe weitere 13,5 Millionen Schilling aufgewendet werden. Und nun urteilen Sie selbst: 23,5 Millionen Schilling allein für die Vorbereitung der Austilgung eines städtebaulichen Schandflecks im Antlitz Wiens! Legt man diesen Betrag auf die Anzahl der errichteten Wohnungen um, die in Alt-Erdberg relativ hoch war, so kommt man zu einem Betrag von 20.000 Schilling, der pro Wohnung zusätzlich notwendig war!

Diese Zahlen sprechen für sich, obwohl die Schwierigkeit

der Situation keineswegs mit ihnen allein ausgedrückt werden kann. Die 84 Entschädigungs- und Beihilfefälle, die bei der Assanierung Alt-Erdbergs behandelt werden mußten, konnten nur deswegen gelöst werden, weil in jahrelangen - und ich kann wohl sagen - oftmals aufreibenden Verhandlungen die Betreffenden überredet werden konnten, der Assanierung keine Hindernisse in den Weg zu legen.

Der größte Teil dieses Betrages und viel Zeit hätte erspart werden können, wenn unsere Forderung nach einem Baulandbeschaffungs- und Assanierungsgesetz nicht immer wieder von bestimmten Kräften verhindert worden wäre.

Die enorme eigene Bautätigkeit der Gemeinde Wien und ihre verschiedenen sonstigen Wohnbauförderungsmaßnahmen haben in den letzten Jahren viel Bauland benötigt. Die noch vorhandenen Bau- gründe werden zum Teil aus Spekulationsgründen gehortet, zum Teil sind sie schlecht verbaubar. Die Verbauung schlechter Liegenschaften ist meist unwirtschaftlich. Zusätzliche Fundierungsarbeiten zum Beispiel erhöhen die Baukosten beträchtlich. Diese höheren Baukosten wirken sich dann auf die Mieter in Form höherer Mietzinse sehr unangenehm aus.

Das Verfügungsrecht über Grund und Boden zum Wohle aller ist auch für unsere Stadt zu einer Lebensfrage geworden.

Wenn wir eine weitere entscheidende Verbesserung unserer Wohnungsverhältnisse wünschen, ich glaube darüber bestehen keine Zweifel, dann muß mit aller Energie dafür gesorgt werden, daß der neue Nationalrat möglichst rasch ein Bodenbeschaffungs- und Assanierungsgesetz beschließt. Wenn wir das nicht erreichen, wird das Bauen von Wohnungen immer schwieriger und kostspieliger und und endgültige Gesundung unseres Stadtkörpers auf Jahre hinaus verschleppt werden!"

- - -

Bgm. Jonas bei den Wohnhauseröffnungen im 6. und 19. Bezirk:"Neue städtische Wohnungen für 160.000 Menschen"  
=====

11. April (RK) Eine Stadt, so groß wie vier österreichische Städte, nämlich wie Klagenfurt, Villach, Wiener-Neustadt und St. Pölten zusammen, mit 53.000 Wohnungen und 160.000 Einwohner, baute die Wiener Stadtverwaltung seit 1948, dem Beginn des sozialen Wohnungsbaues nach dem zweiten Weltkrieg. Dies teilte Bürgermeister Jonas heute nachmittag bei der Wohnhauseröffnung in der Damböckgasse in Mariahilf mit.

Die ersten Wohnhauseröffnungen in diesem Jahr gestalteten sich zu einer freudigen Manifestation für die Bautätigkeit der Stadtverwaltung. Die Bezirksvorsteher von Mariahilf und Döbling, Krammer und Schwendner, konnten bei den Feiern zahlreiche Ehren Gäste begrüßen. Die Stadt Wien war durch Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Afritsch, Bauer, Glaserer, Heller und Koci sowie Stadtbaudirektor Prof. Dr. Dipl.-Ing. Pecht vertreten. Ferner nahmen mehrere Nationalräte, Bundesräte sowie Mitglieder der Bezirksvertretungen teil.

Nach den Ansprachen von Stadtrat Heller (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 620 bis 621) ergriff das Wort Stadtrat Glaserer, um einen Überblick über die in die vier städtischen Wohnhausanlagen aufgenommenen Familien zu geben. Insgesamt wurden in die vier Wohnhausanlagen 1.047 Personen eingewiesen, darunter 304 Kinder. Die Familien kommen aus einsturzfährdeten Häusern und aus Obdachlosenheimen. 65 Familien befanden sich vor der Delogierung. Viele Familien wurden aus gesundheitsschädlichen oder überbelegten Wohnungen herausgenommen. Ferner konnte wieder eine große Zahl von Ehepaaren mit oder ohne Kinder, die bis jetzt getrennt leben mußten, in neue Wohnungen eingewiesen werden. Er wünschte allen Mietern eine frohe Zukunft.

Bürgermeister Jonas führte aus, er sei glücklich, daß er am heutigen Tag wieder 320 städtische Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben könne. Er bezeichnete es als einen Haupttreffer, wenn es der Gemeinde Wien gelingt, in Mariahilf noch einen Bauplatz zu finden. Es bedurfte langer Überlegungen, sagte er, ob auf

dem freigewordenen Grundstück in der Damböckgasse, eine Wohnhausanlage oder ein kleiner Park entstehen soll. Die Entscheidung ist schließlich zugunsten von 83 Wohnungen ausgefallen, die bei den sehr ungünstigen Wohnverhältnissen in diesem dichtverbauten Bezirk viel bedeuten.

Der Bürgermeister hob in seinen weiteren Ausführungen hervor, daß die Gemeinde Wien im Rahmen ihrer Wohnbautätigkeit und im Einklang mit den Bedürfnissen der Bevölkerung nicht nur 53.000 Wohnungen baute, sondern auch die dazugehörigen Kindergärten, Mutterberatungsstellen und andere moderne Einrichtungen. Er erinnerte die eingewiesenen Mieter daran, daß noch zehntausende Wiener Familien den gleichen Wunsch und die Hoffnung haben, aus ihren schlechten Wohnungen in neue, gesunde Heime zu kommen. "Helft daher weiter mit", sagte Bürgermeister Jonas, "daß gebaut werden kann und sorgt dafür, daß die Stadtverwaltung ihren sozialen Wohnungsbau ungestört fortsetzen kann." Den Mietern der neuen Wohnhausanlagen wünschte er viel Glück und ein friedliches, arbeitsfrohes Leben, den Kindern eine schöne Kinderzeit zur Freude ihrer Eltern und zur Freude der Stadt Wien. Die Eröffnungsfeiern wurden mit einem Rundgang durch die neuen Anlagen abgeschlossen.

- - -